



Nummer 1  
2017  
64. Jahrgang

**Der parteifreie  
Gewerkschafter**

Informationsblatt der Parteifreien Gewerkschafter Österreich

## **Kollektivvertrag oder gesetzlicher Mindestlohn**

### **ÖGB für Generalvereinbarung, um 1.700 Euro zu erreichen**

Die Diskussion über einen gesetzlichen Mindestlohn ist wieder einmal aufgeflammt. Für den ÖGB und die Gewerkschaften ist ein gesetzlicher Mindestlohn aber weder notwendig noch sinnvoll. Vielmehr soll eine „Generalvereinbarung“ der Sozialpartnerpräsidenten jene Gruppen verstärkt anheben, um einen Mindestlohn von 1.700 Euro brutto zu erreichen. „In Österreich haben rund 400.000 Menschen einen Mindestlohn unter 1.700 Euro, davon sind 300.000 unter 1.500 Euro. Es ist Zeit, dass jene Lohngruppen, die hinterherhinken, jetzt verstärkt nachziehen und in einer zweiten Etappe alle 1.700 Euro erreichen“, sagt ÖGB-Präsident Erich Foglar. Besser mit Kollektivvertrag, im Vergleich zu Österreich, sind zum Beispiel in Deutschland nur etwa 50 Prozent aller Arbeitnehmer/innen von den Tarifverträgen erfasst. Hier war die Einführung eines gesetzlichen Mindestlohns zum Schutz der Arbeitnehmer/innen notwendig und wurde daher auch von den Gewerkschaften gefordert.

Im Zuge der Finanzkrise wurden die gesetzlichen Mindestlöhne in einigen Ländern dramatisch gesenkt. So hat die Regierung in Athen den Mindestlohn aufgrund des internationalen Drucks um 23 Prozent gekürzt. Portugal, Irland, Rumänien und die Tschechische Republik froren ihr Lohnminimum ein. In den USA wurden die gesetzlichen Mindestlöhne zwischen 1997 und 2006 gar nicht erhöht. Das zeigt deutlich, wie sehr der gesetzliche Mindestlohn von politischen Konstellationen abhängig ist. In den Kollektivverträgen werden zudem wesentlich mehr Dinge geregelt, wie etwa die Einstufungen für bestimmte Verwendungsgruppen, das 13. und 14. Monatsgehalt, Zulagen, Reisekosten oder spezifische Regelungen der Arbeitszeit.



Einem schönen Start in den Frühling wünschen der Vorstand und die Redaktion der Parteifreien Gewerkschafter Österreichs.

#### **Sozialbericht schlägt Erbschaftssteuer vor**

Der neue Sozialbericht des Sozialministeriums macht deutlich: Österreich hinkt bei den vermögensbezogenen Steuern hinterher. Lediglich 1,4 Prozent Abgabenaufkommens stammten 2014 aus vermögensbezogenen Steuern, in der OECD liegt der Schnitt bei 5,5 Prozent. Die Autoren des Sozialberichts schlagen deshalb die Wiedereinführung der Erbschaftssteuer vor, denn Erbschaften hätten eine große Bedeutung für die ungleiche Verteilung des Vermögens. In Österreich besitzen die „Reichen“ ein Prozent der Bevölkerung, etwa 34 Prozent des Nettovermögens. Laut einer Studie der Europäischen Zentralbank (EZB) ist dieser Wert höher als in allen anderen untersuchten EU-Ländern. Der Sozialbericht unterstützt die langjährige Forderung der Gewerkschaften nach einem gerechteren Steuersystem. Während Arbeit hoch besteuert wird, werden Vermögen kaum herangezogen. Der Sozialbericht beleuchtet auch die Situation der „Working Poor“. 297.000 Menschen in Österreich gelten als arm trotz Arbeit, d. h. ihr Einkommen liegt unter der Armutgefährdungsschwelle. Betroffen sind vor allem alleinerziehende Frauen, Menschen mit geringer Bildung und Ausländer. Frage: **Ist der Sozialbericht ein Geheimbericht, wer sind die Autoren?**

*Aus Platzgründen konnten wir den Kulturbeitrag unserer Bundesleitungssitzung vom 8. 10. 2016 nicht mehr in der Ausgabe Nr.4/2016 unterbringen.*

**Am Samstag, 8. 10. 2016 fuhren wir pünktlich um 8.30 Uhr mit einem Postbus in die mittelalterliche Stadt Friesach. Im Festsaal wurden wir von Frau Vizebürgermeisterin Ursula Heitzer herzlich empfangen. Sie stellte die Stadt Friesach mit ihrer großen Bedeutung für die Region bezüglich des Schulwesens, eigenes Krankenhaus und größten Arbeitgeber vor. Gespannt waren wir dann auf die Stadtführung durch eigene Herolde, die zuerst eine Stadtführung in zwei Gruppen und dann auf die Burgbaustelle mit uns durchführten.**



*Heinz Weißmann übernimmt von Vizebürgermeisterin Ursula Heitzer, mit Dank, für jeden eine Friesachermünze.*

Friesach war nicht nur ein wirtschaftliches, sondern auch ein religiöses Zentrum dieser Zeit. Ende 13. Jahrhunderts wurde die Stadt nach Auseinandersetzungen der Salzburger Erzbischöfe mit den Habsburgern und Böhmen innerhalb weniger Jahrzehnte dreimal erobert, geplündert und zerstört. Die Stadt blieb bis 1803 im Besitz der Salzburger Erzbischöfe, verlor aber an Bedeutung und konnte an die wirtschaftliche und kulturelle Blütezeit während des Mittelalters nicht mehr



anknüpfen. Die Stadtbefestigung besteht aus der eigentlichen, zehn bis elf Meter hohen Mauer und einer in etwa neun Meter davor liegenden niedrigeren Zwingmauer. Dazwischen liegt der aus Grundwasser gespeiste Wassergraben. Daran schließt ein etwa 15 Meter breiter und fast zehn Meter tiefer Stadtgraben an.

## **Besuch der Burgbaustelle**

Nach einem kurzen Berganstieg konnten wir den mittelalterlich gekleideten Werkträgern bei ihrer Arbeit zusehen. Hier wird ein historisches Experiment mittels eines 40-jährigen Sozialprojektes realisiert. Eingesetzt werden arbeitslose Männer und Frauen aus der Region.



Gezeigt wird, welche Leistungen mit einfachen Mitteln vollbracht werden können. Ziel ist das Lernen aus der Vergangenheit. Von Grund auf, von der Planung bis zum Dachziegel. Auf ca. 4000 m<sup>2</sup> wird die Burganlage errichtet. Geplant werden ein Bergfried, Wohngebäude (Palas), Wirtschaftsgebäude, eine Kapelle, ein Garten sowie die Ringmauer mit der Toranlage. Situiert wird der Bau auf einem Hügel mit zwei Terrassenstufen unmittelbar südlich der Stadt Friesach. Rund um die Burg entstehen die Bauhütten der Handwerker. Unterstände für Tiere und eine kleine Landwirtschaft werden die Anlage ergänzen. Auf der Burgbaustelle sind neben Handwerker/innen auch einige Tiere im Einsatz. Eingespannt im Stein- oder Sandwagen bringen die Noriker Pferde Steine, Holz, Schotter und diverse andere Materialien vom Lagerplatz zur Baustelle nach oben auf den Burghügel.



*Wir hatten noch großes Glück bei relativ schönem Wetter die Baustelle zu besuchen. Es war sehr interessant, wie mit einfachen Materialien und Werkzeugen hier gearbeitet wird. Im Winter ist aber die Baustelle geschlossen. Jedenfalls ist ein Besuch neben der Stadt Friesach und auf die Burgbaustelle sehr empfehlenswert.*

*Die Heimreise nach Millstatt in den Alexanderhof verlief gut und nach einem Abendessen folgte um 20 Uhr noch ein interessantes, verständliches Referat über die Selbstverwaltung von Dir. Mag. Franz Röhrenbacher.*

## Darf ich im Büro privat surfen?

Ein Arbeitnehmer hat nach dem Gesetz kein ausdrückliches Recht auf eine private Nutzung des dem Arbeitgeber gehörenden Internetanschlusses und das Versenden bzw. Empfangen privater E-Mails. Ihrem Arbeitgeber steht daher grundsätzlich frei, die private Nutzung des Internets und des E-Mail-Accounts ausdrücklich zu verbieten oder zu erlauben. Diese Nutzungsregelungen können in ihrem Arbeitsvertrag, durch die Einführung interner Richtlinien oder im Rahmen einer Betriebsvereinbarung geregelt sein. Wird keine ausdrückliche Regelung getroffen, finden Sie also gar keine Regelung zur Nutzung des Internets, darf der Arbeitnehmer im Zweifel das Internet und den E-Mail-Account in einem für den Arbeitgeber zumutbaren Ausmaß auch privat nutzen. Unter einem zumutbaren Ausmaß versteht man, dass die private Internet- und E-Mail-Nutzung keine Vernachlässigung Ihrer Arbeit bewirken und keine Belastung der notwendigen Speichermöglichkeiten für betriebliche Zwecke darstellen darf. Außerdem darf die Nutzung kein Sicherheitsrisiko schaffen, etwa durch einen Import von Viren. Selbstverständlich darf es nicht zu einer finanziellen Belastung des Arbeitgebers kommen, indem etwa kostenpflichtige Webseiten aufgerufen werden.

**Buchtipp:** ab 40 – 85 Jahre

**Altern – immer für eine Überraschung gut**

Verena Kast, Patmos Verlag, 190 Seiten, € 17,60

**„Lang leben will jeder, alt werden niemand“**

*lautet ein bekanntes Bonmot von Felicitas Freise.*

Ein Mensch, der eben nicht einfach ein gealterter Teenager ist, sondern jemand mit neuen Prioritäten. Das gelingt jedoch nur, wenn wir nicht den fremden, sondern den eigenen Maßstab an uns anlegen und uns nicht von Gesellschaft oder Werbung fremdbestimmen lassen. Etwas, das einem in jüngeren Jahren viel öfter passiert, weil man sich seines Wertes noch nicht bewusst ist. Mit steigendem Alter ist der Schatz an Erfahrungen groß und gibt einem die Stärke, man selbst zu sein. Die Jugend ist die Zeit der Fülle. Im Frühjahr und Sommer des Lebens scheint alles im Übermaß vorhanden zu sein: Zeit, Menschen, Erlebnisse, Möglichkeiten. Kommen aber Herbst und Winter, heißt es zu reduzieren. Teils geschieht das unfreiwillig, wenn nahe Menschen sterben. Aber das kann auch ganz bewusst passieren, wenn man weiß, dass die eigene Lebenszeit endlich ist, wird man wählerischer darin, womit man sie verbringt.

### **Reichtum durch Reduktion**

Wer jung ist, hat (in den meisten Fällen) seine Persönlichkeit noch nicht gefestigt und benutzt Trends und Moden als Hilfsmittel, um sich darzustellen. Erst im

Laufe eines Lebens merkt er, wie vergänglich solche Strömungen sind. Wie angenehm ist es, zu wissen, dass man selbst nicht mehr auf Züge aufspringen muss, auf die die anderen hechten. Stattdessen kann man entspannt am Bahndamm des Lebens sitzen bleiben und beobachten, wie die Züge nach und nach vorbeifahren.

### **Nichts mehr beweisen müssen**

Die meiste Zeit des Lebens stehen wir im Wettbewerb. In der Sandkiste um das bunteste Schauferl, in der Schule um die besten Noten, als Erwachsener um das größte Auto, das schönste Haus, die wundervollsten Kinder. Ab einem gewissen Alter wird einem klar, dass es auf die meisten Dinge nicht ankommt und dass man niemandem beweisen muss, wie toll man ist, der das bis jetzt nicht gemerkt hat. Dass entspannt unglaublich. Endlich kann man sich zurücklehnen und einfach nur sein, statt zu haben. Das ist auch eine Form des Wesentlich-Werdens, die gleichzeitig größere Lebenszufriedenheit mit sich bringt. Alten Menschen werden bestimmte Dinge nachgesehen, weil sie zum Alter dazugehören: eine Verlangsamung des Lebenstempos oder der Auffassungsgabe z.B. Warum davon nicht Gebrauch machen? Schließlich ist man eben keine 30 mehr. Außerdem kann man ungestraft Verhaltensweisen an den Tag legen, die das Umfeld unter „kautzige Alte“ verbucht. Denn womöglich ist man ja doch nichts anderes als ein renitenter Teenager in einem alten Körper!

### **Betriebsrat:**

#### **Funktionsperiode verlängert**

**Fünf statt vier Jahre: Die Neuregelung gilt für alle Betriebsratsorgane, die sich ab 1. Jänner 2017 konstituieren.**

Manchmal funktioniert Politik sehr schnell. In der letzten Ausgabe von „ÖGB aktuell“ war zu lesen, dass die Fünfjahresperiode für Betriebsräte nicht kommen würde. **Das ist falsch.** Nur eine Stunde nachdem „ÖGB aktuell“ gedruckt war, hat das Parlament entschieden, die Funktionsperiode der Betriebsräte von vier auf fünf Jahre zu verlängern. Außerdem wurde die **Bildungsfreistellung, auf die Betriebsratsmitglieder während ihrer Funktionsperiode Anspruch haben, von drei Wochen auf drei Wochen und drei Tage verlängert. Die Neuregelungen gelten für alle Betriebsratsorgane, die sich ab 1. Jänner 2017 konstituieren.**

### **Wir begrüßen**

*Es freut uns, dass wir aus Tirol wieder drei neue Mitglieder – beschäftigt bei Swarovski Wattens – in unsere Reihen aufnehmen konnten. Herzlich willkommen heißen wir die Kollegen **Gerhard Niederhauser** aus Volders, **Patrick Gredler** aus Rum bei Innsbruck und **Hans Peter Buczocky** aus Weer.*

## Wir gratulieren herzlich zum Geburtstag

- 60 Jahre:** Wolfgang Sellner,  
Innsbruck am 27. 2. 2017
- 65 Jahre:** Ilse Weißmann, Linz am 29. 1. 2017
- 70 Jahre:** Anton Karoly, Linz am 10. 2. 2017  
Ing. Otmar Höfler,  
Traun, am 22. 3. 2017
- 75 Jahre:** Helmut Pichler,  
Unterweißenbach am 5. 3. 2017
- 80 Jahre:** Christine Krotthammer,  
Linz am 29. 3. 2017

BERICHTIGUNG: Ing Norbert Graml, Traun war  
am 17. 1. 2016, 65 Jahre jung und nicht 70 Jahre.

### Zeitalter der Reformen

Schlagzeilen über Reformen plagten immer wieder das steuerzahlende Volk: z.B.: Kindergarten-, Bildungs-, Schul-, Universitäts-, Pensions-, Gesundheits-, Steuer-, Sozial-, Krankenkassen-Reform. Zu jenen Vorhaben, die im Regierungspakt nicht stehen, gehört die längst überfällige Reform der Sozialversicherungen bzw. der Krankenkassen. Jede der 19 Kassen hat ihre eigenen Tarife und Leistungen. Auf Grund der Versichertenstruktur gibt es „reiche“ und „arme“ Kassen. Das führt bei völlig unterschiedlichen Selbstbehalten dazu, dass medizinische Leistungen bei manchen günstiger sind. Sozialminister Stöger wird dringend angeraten für soziale Gerechtigkeit zu sorgen. Sogar in Kanzler Kerns Reformpapier wird erwähnt, dass die Kassen auf Rücklagen von 2,8 Mrd.€ sitzen, die man für gesundheitspolitische Maßnahmen verwenden könnte. Ein genauer Blick auf die Finanzen der 19 Krankenkassen zeigt, wie ungleich das Vermögen verteilt ist. Die Sozialpartner sind aufgefordert nun endlich im Sinne der sozialen Gerechtigkeit die Hemdärmel aufzukrempeln und das jahrelang aufgeschobene Reformpaket von der langen Bank zu schieben!

### STREIFLICHTER:

#### vor 30 Jahren . . .

Anlässlich einer Betriebsrätekonferenz am 3. 4. 1987 in der VOEST-Alpine AG überreichte PFG-Betriebsrat Ing. Otmar Höfler Herrn Bundeskanzler Dr. Franz Vranitzky eine Petition zum Ausbau der Österreichischen Wasserkraftanlagen!

#### vor 40 Jahren . . .

Am 13.3.1977 wurde der Metallarbeiterstreik noch abgewandt. Daraufhin kam es zu einem KV-Abschluss für die 430.000 Beschäftigten in der Metall- u. Bergbau Industrie. Mit 14. 3. 1977 kam es zum Abschluss mit einer Ist-Lohnerhöhung von 7,5% und KV-Erhöhung um 9,8%.

#### vor 40 Jahren . . .

damals Österreichs jüngster Finanzminister Dr. Hannes Androsch hat am 14. 2. 1977 in einer Pressekonferenz erklärt: „. . . die üblichen Erhöhungen der Pensionen sind in 5 bis 10 Jahren nicht mehr zu finanzieren, daher müssten entweder die Pensionserhöhungen für höhere Einkommen begrenzt oder die Beitragssätze der aktiven Arbeitnehmer angehoben werden . . .“

#### KONSULENT für Kollegen **Wilhelm Heinz**

Der 29. 11. 2016 war für ihn ein freudiger Tag. Ein besonderes Ereignis, als ihm im Redoutensaal Linz um 16.00 Uhr der Titel „Konsulent für Musikpflege“ verliehen wurde. Als begnadeter aktiver Sänger, bereits 44 Jahre lang, Bass des Chemie Chors Linz AG, jetzt: Chemiepark-Gemischter Chor, erhielt er nun diese große verdiente Auszeichnung. Die Parteilosen Gewerkschafter Österreichs gratulieren Konsulent Wilhelm Heinz dazu herzlich. Nicht unerwähnt soll bleiben, dass der Chemie Chor Linz bereits am 15. 10. 1977 die Festveranstaltungen „25 Jahre PFG Österreichs“ und am 3.10.1992 im Linzer Rathaus „40 Jahre PFG Österreichs“ mit ihren fulminanten Chordarbietungen umrahmte. In beiden Jubiläen wirkte auch Konsulent Wilhelm Heinz als aktiver Sänger mit.

*Wir wünschen auf diesem Wege ihm entsprechende Gesundheit und noch weitere Jahre mit Sangeslust.*

#### PFG-Ansprechpartner für:

##### OBERÖSTERREICH, SALZBURG

**Otmar Höfler** Tel. 0650 400 2339  
e-Mail: otmar.hoeffler@aon.at

**Peter Schnaitter** Tel. 069911509293  
e-Mail: pschnaitter@ms-stahlhandel.at

**Heinz Weißmann** Tel. 0650 6032591  
e-Mail: heinz.weissmann@aon.at

##### WIEN, BURGENLAND UND NIEDERÖSTERREICH:

**Gerhard Kogler** Tel. 017264879  
e-Mail: info@pfg.at

##### STEIERMARK, KÄRNTEN:

**Georg Auer** Tel. 0664 8330890  
e-Mail: georg.auer@andritz.com

**Siegfried Trauch** Tel. 0676 89554774  
e-Mail: s.trauch@at.ats.net

##### TIROL, VORARLBERG:

**Herbert Unterwandling**  
Tel. 0699/ 10560894  
e-Mail: h.unterwandling@gmx.at

Impressum: Medieninhaber, Herausgeber, Verleger:  
Parteilose Gewerkschafter Österreichs, Anastasius Grünstraße 1,  
A-4020 Linz. Verlagsort Linz. Tel +FAX 0732 / 651073.

[http:// www.pfg.at](http://www.pfg.at)

Bankverbindung:

BAWAG P.S.K., IBAN AT 66 1400 0467 1033 0255  
BIC BAWAATWW: Konto. Nr. 46710330255 BLZ 14000.

Hersteller: Agentur Herzberger, 4050 Traun, Hanfpointstraße 106.  
Redaktionelle Bearbeitung, Layout und Fotos:  
Ing. Otmar Höfler.

Österreichische Post AG – info.mail-Entgelt bezahlt